



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím:

Forrás:

Bp.

(Hely)

1930. VIII. 12.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

385. 85

Hely

Idő

"1930"

Személy

Unsere städtischen Verkehrsbetriebe.

Wir erhalten die folgende Zuschrift:

Die glänzende Bezahlung, einige Funktionäre der Beszkárt beweist, daß diese Unternehmungen sich wohl befinden, und bietet jedenfalls die Gewähr, daß es möglich wäre, sowohl den gerechten Ansprüchen ihres Personals, als auch, last not least, den Wünschen der Fahrgäste in weitem Umfange zu entsprechen.

Es ist gewiß eine anerkanntenswerte Tatsache, daß man um den Preis von 24 Heller von Kőbánya bis Hűvösvölgy fahren kann, aber ebenso ungerecht erscheint es auch, daß man infolge der fixen Zoneneinteilung für eine Entfernung von 2 bis 3 Haltestellen ebensoviel bezahlen muß. Dieses schreiende Mißverhältnis ließe sich leicht umgehen, wenn man den Teilstreckenverkehr etwas elastischer gestalten wollte, so daß die Fahrt von höchstens 5 und 8 Stationen wo immer beginnen könnte und dementsprechend 10 und 16 Heller zu zahlen hätte. Auf der Rückseite der Fahrkarten wären alle Haltestellen der Reihe nach anzuführen, die Anfangs- und die Endstation der gewünschten Fahrt würde der Schaffner markieren. Auf diese Weise müßte die Teilstreckenfahrt sich entschieden lebhafter gestalten, allerdings auch eine erhöhte Aufmerksamkeit der Schaffner bedingen, die das Ausrufen der Stationen etwas genauer nehmen müßten als bisher. Den Schaffnern gebührt übrigens, wenn man sich an die früheren Verhältnisse erinnert, volles Lob. Sie sind zuvorkommender, und was bei den heutigen Verhältnissen viel sagen will, ehrlicher geworden.

Nicht das gleiche Lob kann man dem noch immer vielfach rücksichtslosen Fahrpublikum zollen, das auch heute noch ohne triftige Gründe den Absteigenden den

Weg vertritt, den inneren Platz der Quersitze, wahrscheinlich dem Beharrungsgesetz entsprechend, nicht räumt, wenn der äußere freigeworden, sich nicht rührt, wenn eine bejahrte Dame in einen vollbesetzten Wagen einsteigt usw. — aber auch mit unbegreiflicher Geduld es hinnimmt, daß die Passagiere zusammengepfercht werden, und dies auf gewissen Strecken zu gewissen Zeiten Tag für Tag, obgleich man doch genau weiß, wo und wann ein größerer Andrang zu erwarten ist. Wenn es schon an und für sich eine leider schwer zu umgehende Ungerechtigkeit in sich schließt, daß der bequem sitzende Fahrgast die gleichen Preise zahle wie der auf alle mögliche Weise, auch durch überflüssig häufige Kontrolle, molestierte, gedrückte, geschobene, getretene (die Dame ist noch ganz besonderen Unannehmlichkeiten ausgesetzt) arme Mensch auf dem „Stehplatz“, so sollte wenigstens dafür Sorge getragen werden, daß der normale Maximalfassungsraum der Wagen nicht überschritten werde.

Abgesehen von diesen täglich auftretenden Übelständen sind auch die Vorkehrungen für die Bewältigung des Sonntagverkehrs (ich erwähne nur Hűvösvölgy und Zugliget) vollständig unzureichend. So viele Menschen sind durch ihre Beschäftigung derart in Anspruch genommen, daß ihnen nur der Sonntag und nicht selten auch nur der Sonntagnachmittag zur freien Verfügung bleibt. Wenn nun ein solcher Fahrgast einen Ausflugsort besuchen will, den er zu Fuß nicht erreichen kann, ist er wahrlich zu bedauern, und gar mancher, der das Martyrium des langen Wartens nicht zu überstehen vermag, verzichtet auf den geplanten Ausflug, auf den sich vielleicht eine ganze Familie vergeblich gefreut hat. Ganz abgesehen davon, daß trotz allen Labyrinthgängen das Warten nicht ohne Drängen und Drücken vor sich geht, obgleich keiner früher ans Ziel kommt, ist dies, wie meist an schönen Sommertagen von den sengenden Strahlen der Sonne liebevoll begleitet, wahrlich ein sehr fragwürdiges

Székesfehérvári hírlap, 1927 — 1905
Vergnügen, dessen Abkürzung auch zu den noch der Lösung harrenden Aufgaben der Verkehrsgesellschaften gehört. Vollständig schweigen will ich von ganz außergewöhnlichen Gelegenheiten, wo die Beszkárt sich höchstens durch ebenso außergewöhnliche Sorg- und Gleichgültigkeit auszeichnet; ich erinnere nur an die armseligen Vorkehrungen bei Gelegenheit der großen Donaufestwerke. Und dies jetzt mit allem Nachdruck, denn ähnliche Feste stehen unmittelbar bevor.

Es ist endlich ein großer Irrtum, anzunehmen, daß dem Publikum ein Gefallen erwiesen wird, wenn man die langen direkten Linien auflöst und so die Fahrgäste zum Umsteigen zwingt. Für Beamte, Hausfrauen, Schulkinder, Arbeiter und viele andere noch bildet es einen wesentlichen Vorteil, wenn sie ihre Arbeitsstätte oder ihr Heim ohne Umsteigen erreichen können. Jeder ist froh, endlich seinen Platz, d. h. wenn er überhaupt einen erhält, einnehmen zu können und sich nicht zweimal um die Erreichung eines solchen bemühen zu müssen, ganz besonders bei schlechtem Wetter, oder wenn er mit Paketen beladen, eventuell die Fahrzeit zum Lesen oder Lernen benützen will. Der Gesellschaft ist es freilich recht, wenn sie rascher leere Plätze erzielt, und sie vergißt gern, daß sie doch nicht nur für die Rentabilität des Unternehmens, sondern auch und vielleicht zuerst für die Bedürfnisse des allerdings nicht immer dankbaren Publikums Sorge zu tragen hätte.

Daß die Autobusse natürlich auch schon an gesetzwidriger Überfüllung zu leiden beginnen, ist nur eine Folge des bei der Elektrischen geduldeten Systems. Überdies sind die Fahrten zu teuer, und vor allem sollte das Umsteigen auf die Elektrische je eher ermöglicht werden.

G. W.